

haben. Nach einer weiteren Havasabmeldung aus Konstantinopel berichtet der Korrespondent des türkischen Blattes „Bakir“ auch die Einnahme von Ushak durch die Türken; ferner soll dem amtlichen Bericht von Angora zufolge Heddie Hamidieh von den Türken genommen worden sein, die auf Anseel vormalischeren.

Politische Rundschau.

Minderung der Getreidemenge verlangt. Der Reichslandbund hat an die Reichsregierung und die preussische Regierung folgendes Telegramm gerichtet: Infolge anhaltender Trockenheit droht für Sommergetreide in vielen Gegenden Minderernte. Daher Erfüllung der Getreidemenge ohne schwere Wirtschaftsschädigung vieler Orte nicht möglich. Bitten daher, durch besondere Kommissionen im Wege der Lokalbeschäftigung Umlage schleunigst nachprüfen zu lassen und entsprechend den veränderten Verhältnissen herabzusetzen.

Schiffer über die Kriegsbefehlsbefugnisse. In seiner Remiseberede berührte Reichsjustizminister Dr. Schiffer auch die Frage der deutschen Kriegsbefehlsbefugnisse und der Leipziger Urteile. Dabei sagte er u. a.: Das Reichsgericht hat die Angeklagten nach bestem Wissen und Gewissen abgeurteilt. Aber nicht diese Männer waren es, sondern unter Anklage stand in Leipzig der Krieg. Deshalb ist es eine grauenhafte Ungerechtigkeit, bei uns allein die Männer zu suchen und auf die Anklagebank zu bringen, die sich besondere Grausamkeiten zuschulden kommen ließen. Wenn überhaupt die Kriegsverbrecher zur Verantwortung gezogen werden sollen, dann müßte das von allen Seiten geschehen. Deshalb verlangen wir, daß alle, die an dem Kriege schuldig sind, vor die Schranken eines unparteiischen Gerichtshofes gezogen werden, dann werden wir sehen, ob unser Vaterland in der Art, wie es den Krieg geführt hat, vor anderen Völkern nicht bestehen kann.

Frankreich.

Stürmischer Beginn des Arbeiterkongresses. Der Kongress des Französischen Allgemeinen Arbeitsbundes hat in Lille begonnen. Der Kongress hat eine außergewöhnliche Bedeutung, weil er über den Anschluß an Moskau entscheiden soll. Gleich zu Beginn kam es zu stürmischen Zwischenfällen. Als sich ein Redner der Minderheit zur Tribüne begeben wollte, wurde er von den Anhängern der Mehrheit angefallen. Es kam zu ersten Zusammenstoßen, in deren Verlauf zahlreiche Revolverkugeln fielen. Zwei anarchische Delegierte sind schwer verwundet worden. Außerdem wurde ein Gewerkschaftssekretär am Arm verletzt. Sie mußten den Sitzungssaal verlassen. Auch andere Verwundete wurden aus dem Sitzungssaal entfernt.

Rußland.

Hunger und Politik. Der bolschewistische Volkskommissar Kamenew erklärte in einer Sitzung der Volkskommissare in Moskau: „Wir können für die 25 Millionen, die jetzt Hunger leiden, nicht Nahrung schaffen, ebenso wenig für Moskaus 140 000 Arbeiter. Wenn wir jedoch erreichen könnten, unser kommunistisches Heer mit Nahrung zu versorgen und einige größere Fabriken mit nur 20 000 Arbeitern in Gang zu setzen, würden wir über eine Partei verfügen, die stark genug wäre, jeden Widerstand niederzuschlagen.“ Diese Rede hatte einen allgemeinen Anstand der Arbeiter zur Folge. Sogar die Menschewistische Partei forderte in einer Proklamation die Arbeiter auf, zu den Waffen zu greifen. Diese Proklamation beantwortete die Sowjetregierung wiederum mit der Erklärung des Belagerungszustandes.

Justizminister a. D. v. Beseler †.

Der letzte Justizminister des alten Preußen. Im Alter von 80 Jahren ist der frühere preussische Justizminister v. Beseler in Berlin gestorben. Er wurde 1905 als Nachfolger Dr. v. Schönstedts als Justizminister

nach Berlin berufen. Im Jahre 1917 trat er in den Ruhestand. Max Beseler wurde am 22. September 1841 in Rostock als Sohn des Rechtslehrers Georg Beseler geboren. Er studierte in Heidelberg und Berlin und trat 1863 in den preussischen Justizdienst ein. 1892 wurde er zum Präsidenten des Amtsgerichts I Berlin ernannt, 1897 zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Kiel, 1904 in Breslau. Am 21. November 1905 wurde er zum preussischen Justizminister ernannt.

Die Sensationsprozesse, die in Beselers Ministerkassette fielen, so namentlich die Prozesse, die sich an die Eulenburg-Affäre anknüpften, gaben der Öffentlichkeit vielfach Anlaß, an der preussischen Justiz und der Amtsführung des Justizministers Kritik zu üben, so daß sich Beseler wiederholt genötigt sah, sich zu rechtfertigen. Aus dem inneren Dienstbetrieb der preussischen Justizverwaltung sind aus der Zeit Beselers besonders bemerkenswert die Bestrebungen zur besseren Durchbildung des juristischen Nachwuchses. Hierin gehört vor allen Dingen die Einführung von Klausurarbeiten für die Assessorenprüfung. Ein Erlaß Beselers, der die Anstellung der Assessoren im Justizdienst regelte, wurde teilweise heftig angegriffen als Versuch, die Anstellungsbedingungen zu erschweren. Am 22. September 1916 konnte er seinen 75. Geburtstag noch im Amt als Justizminister feiern. Anlässlich des großen Amterwechsels am 5. August 1917 trat er zurück. Sein Nachfolger wurde der Reichstagsabgeordnete Dr. Spahn.

Reichstagsabg. Karl Trimborn †.

Der Staatssekretär a. D. Geheimrat Trimborn, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstags, ist in Bonn an den Folgen einer Operation gestorben.

Einige Tage nach dem Hinscheiden ihres bedeutenden Sozialpolitikers Professor Dr. Dize verliert die Zentrumspartei wieder einen hervorragenden Mann. Trimborn war ein geborener Kölner und übte dort den Beruf eines Rechtsanwalts aus; seit 1896 gehörte er dem Reichstag und dem preussischen Landtag an. Während des Krieges war er im Generalgouvernement Belgien Referent für die Abteilung Unterricht und Kunst, widmete sich aber seit Juli 1917 wieder vollständig der parlamentarischen Tätigkeit. Er trat als Staatssekretär des Innern in das Kabinett des Prinzen Max von Baden ein. Nach dem durch die Umwälzung hervorgerufenen Rücktritt dieses Kabinetts bekleidete er keinen Regierungsposten mehr. Er stand auf dem rechten Flügel des Zentrums, trat früher besonders sozialpolitisch hervor, später aber auch als gewandter und kenntnisreicher Redner auf allgemeiner politischem Gebiet. Nach dem Tode Gröbers wurde er zum Vorsitzenden der Reichstagsfraktion und der Partei gewählt. Er ist 66 Jahre alt geworden und starb infolge einer kürzlich vorgenommenen Operation. Die Zentrumspartei sieht durch seinen Tod eine Lücke entstehen, die sie nicht leicht zu schließen vermögen wird.



Trimborn

Der griechisch-türkische Krieg.

Siegesmeldungen von beiden Seiten. Wie in allen Kriegen der neueren und wahrscheinlicher auch der älteren Zeit laufen von den Zusammenstoßen zwischen Griechen und türkischen Nationalisten einseitigen Siegesmeldungen von beiden Seiten ein. Das vom Krieg unrennbare Bedürfnis der Stimmungsmache ist bekanntlich im Orient von jeher in ausgezeichnetem Maßstabe gehandhabt worden. Meldungen aus Athen berichten über unwiderstehlichen Vormarsch der Griechen. Man wollte den gesamten türkischen Generalstab mit samt dem Chef nebst 30 000 Mann gefangen haben. Das hat sich mittlerweile schon als erfunden herausgestellt. Die Griechen bleiben aber dabei, die türkischen Streitkräfte gesprengt und zu regelloser Flucht gedrängt zu haben. Der Krieg werde bald zu Ende sein. Auf der anderen Seite verlautet aus Konstantinopel, die kemalistischen Streitkräfte sollen die griechische Front durchbrochen haben und auf beiden Flügeln im siegreichen Vordringen begriffen sein. Nach einer in Paris verbreiteten Havasabmeldung aus Jemid legen die Türken ihren siegreichen Angriff auf Biletschik, Jemid Schehir und Inbissar fort. Die türkischen Truppen sollen Astun, Karabissar und Zulu Bunar bereits besetzt haben. Nach einer weiteren Havasabmeldung aus Konstantinopel berichtet der Korrespondent des türkischen Blattes „Bakir“ auch die Einnahme von Ushak durch die Türken; ferner soll dem amtlichen Bericht von Angora zufolge Heddie Hamidieh von den Türken genommen worden sein, die auf Anseel vormalischeren.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 holländische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ = angeboten; „Gold“ = gefast.)

Vörienslage	26. 7.	25. 7.	Stand		
	Gold	Preis	Gold	Preis	L. S. 14
Dolland	2437,76	2442,45	2437,55	2442,73	170 Mt.
Dänemark	1188,80	1191,20	1192,83	1196,20	112
Schweden	1583,40	1586,60	1606,35	1606,65	112
Norwegen	1008,95	1011,05	1013,95	1016,05	112
Schweiz	—	—	1293,70	1296,30	72
Amerika	78,29 1/2	78,45 1/2	78,79 1/2	78,95 1/2	4,40
England	278,35	280,55	281,20	281,80	20,20
Frankreich	—	—	838,85	840,15	80
Belgien	—	—	539,40	541,00	80
Italien	—	—	843,65	844,35	80
Österreich	9,23	9,24	9,98	9,97	85
Ungarn	22,87	22,43	23,47	23,58	85
Tschechien	99,95	100,25	99,80	99,80	85

Danaach war also die Mark in Wienigen ungefähr wert in Holland 7,0; Italien 23,6; England 7,4; Amerika 5,6; Frankreich 13,6.

Beworrende Preissteigerung der Lebensmittel. Aber die Ernährungslage und die Lebensmittelversorgung erklärte der württembergische Ernährungsminister, daß in den nächsten Monaten eine nicht unwesentliche Preissteigerung bei allen Lebensmitteln zu erwarten sein werde, die eine Rückwirkung auf die Löhne ausüben werde. Die Industrie solle sich insoweit zur rechten Zeit darauf einstellen.

Oberschlesens Wirtschaftseinheit mit Deutschland. Aus Oberschlesien wird ein Anzeichen aller Preise auf dem Eisenmarkt gemeldet. Nachdem der Tiefstand überwunden ist, versuchen zwar einzelne Abnehmer noch Aufträge zu alten Notierungen anzubringen, sie stoßen aber bei den Werken auf trübe Aufnahme. Mit der Ausnahme des Güterverkehrs von Oberschlesien nach den übrigen deutschen Gebieten hängen dem Mevier erfreulicherweise wieder umfangreiche Aufträge zu. Dieser Vorgang liefert erneut den Beweis, daß das gesamte ober-schlesische Industriegebiet nur bei einem ungeteilten Verbleib bei Deutschland seine wirtschaftliche Existenz finden kann. Polen hat während des Aufstandes nicht vermocht, das Revier mit Aufträgen zu versehen. Die Werke mußten daher ausschließlich auf Lager arbeiten, und es war die Gefahr, in den

Mag auch die Liebe weinen ...

Roman von Fr. Lehne. Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 39.

Ich preiße mein Geschick, daß es mir diese Frau wieder zugeführt hat, die mit einem solchen Sohn und eine solche Tochter erzog.“ Er sah die Hand Marias und legte zärtlich und respektvoll seine Lippen darauf, und Frau Maria wurde rot wie ein junges Mädchen. Den Oberförster ersah eine ihm selbst unbequeme Rückung, als er diese zarte Huldigung und zugleich Abbitte sah! Nachher, als das grässliche Paar wieder gegangen war, entwickelte Frau von Eggert eine fast fieberhafte Gesprächigkeit. Sie habe sich immer gedacht, daß hinter den Bergers etwas Besonderes stehe. — Die Frau habe stets so etwas Bornehmes, Apartes gehabt. Die Tochter — gab es wohl ein schöneres Mädchen und eines von feinerem Benehmen und Anstand? Und den Förster habe jedermann doch immer für etwas anderes als einen Unterbeamten gehalten! „Du kannst gar nicht anders, Eggert, als Deine Zustimmung geben — schon um des Herzogs willen.“ „Die hat Dutta längst!“ Sie mag ruhig Berger heiraten.“ „Aber nicht, wie Du wollest — als verstoßene Tochter! Du bist es Hebelit schuldig — und bedenke doch: Dutta allein trägt die Schuld.“ setzte sie zögernd hinzu, „Ernestine, der sich Dutta anvertraute, hat mir alles wiedergesagt, und sie selbst hat es Dir eingestanden. Du kannst Erich Allwörden nicht für Duttas Eigenmächtigkeit strafen.“ Der Oberförster mußte doch lächeln, weil ein berechtigter Anwalt seine Frau geworden war, nachdem sie vor wenigen Tagen erst dem Förster beinahe den Tod gewünscht hatte... Weiberlogik! Wie schnell die Frauen doch umzustimmen sind! Am nächsten Abend — es war schon spät — die Dämmerung hatte bereits ihre feinen, grauen Schleier um alles gesponnen — da schritten Lori, Dutta und Erich auf die Oberförsterei zu. „Vater sitzt am Schreibtisch!“ flüsterte Dutta, die nach den Fenstern seines Arbeitszimmers spähte. Beim Schein der Petroleumlampe sah sie den geliebten Kopf über die Arbeit geneigt. — Tränen feuchten ihre Augen. — „Wartet Ihr hier, bis ich Euch rufe.“ Sie schlüpfte in den Hof; die Hunde, die dort frei umherliefen, erkannten sie und sprangen freudig an ihr empor. Ein

leiser, scharfer Ruf brachte sie zur Ruhe. Sie klopfte an das Fenster der Küche, in der die alte Ernestine bei der Abend-suppe saß. „Ernestine — ich bin wieder da!“ Die Alte unterdrückte einen erschrockenen Ausruf; eiligst kam sie herausgetrippelt. „Mein Püppchen, mein Täubchen!“ Die heißen Tränen liefen ihr über die Wangen. „Wo ist Mama? Rufe sie, ich will sie sprechen, ehe ich zum Vater gehe.“ Und Frau von Eggert empfing ihre Tochter, als sei nichts vorgefallen. Sie machte ihr keine Vorwürfe; sie küßte sie und weinte. Dann schlich sich Dutta hinein zu ihrem Vater. Vorsichtig klopfte sie die Tür auf; er hatte das leise Geräusch überhört — mit einem Male fühlte er sich umschlungen, fühlte die tränen-nassen Wangen seines Kindes an den seinen. „Vater, lieber Vater.“ sie fühlte sein Widerstreben, fühlte, wie er sich von ihr losmachen wollte, doch sie ließ ihn nicht. „Vater, sage kein Wort! Lasse mich wieder Dein Kind sein! Ich bin doch Deine Einzige. Du willst mich doch glücklich sehen. Aber ich bin es nur, wenn Du mir verzeihst — dann fehlt mir nichts mehr — jeden Tag meines Lebens will ich Dir danken!“ Sie stehete in rührenden, herzbewegenden Tönen — sie ließ nicht ab von ihm, und ein wunderbar weiches Gefühl überkam ihn, als er in das schmale, blasse Gesichtchen, in die tränen-vollen Augen seiner geliebten Tochter blickte. Sie war ja die Einzige! Und Gott hatte es so wunderbar gefügt, daß ein Auf-lehnen zwecklos gewesen wäre. Aber noch sagte er mit der alten Strenge: „Dutta, Du hast uns schwer getränkt! So schnell kann ich das nicht vergehen!“ „Graf Allwörden hat seine Frau noch viel mehr getränkt — und sie hat ihm doch verziehen. Und Erich verzog ihm auch.“ Unwillkürlich mußte er lächeln; es sah Dutta ähnlich, daß sie ihm gegenüber diesen Trampf ausspielte. „Ja, Papa, ich weiß alles. Der Legationsrat Graf Allwörden, Erichs Onkel, hat Lori und mich von der Frau Pastor abgeholt, er hat mir alles erzählt! Vater, er liebt Lori, denke, er hat sich mit ihr verlobt, als sie noch die einfache Gesell-schafterin war und er noch gar nicht wußte, daß sie seine Nichte sei — aber Frau Berger, ich meine, die Frau vom Grafen Ottokar Allwörden,“ verbesserte sie sich, „ist gegen die Ver-lobung,“ sie erzählte davon, froh, daß der Vater ihr zubörte, und dann fragte sie plötzlich: „Vater, liebes, gutes Papachen, er wartet draußen! Darf er nicht hereinkommen?“

„Wer — der Legationsrat?“ Sie erglühte. „Nein, Erich — Du hast ihn doch immer schon gern ge-habt! Und die Mama ist auch nicht mehr gegen ihn —“ „Wollt Ihr mich so ganz hinterrücks überfallen?“ grollte er halb besiegt. Aber Dutta war schon draußen, und an Erichs Arm be-trat sie wieder das Zimmer. „Herr Oberförster! Mein Vater...“ Der Angeredete wehrte ab. „Schon gut, Erich.“ Und dann sprach er mit ihm — nur wenige Worte, aber die zauberten einen Freudenchein auf das ernste Gesicht des jungen Mannes, und Dutta fiel ihrem Vater jubelnd um den Hals. **Reunundzwanzigstes Kapitel.** Einige Wochen später fand in der Schloßkapelle von Lengefeld in aller Stille die Trauung des Grafen Ottokar Allwörden mit Frau Maria statt. Graf Rübiger, der Oberförster und die beiden erwachsenen Kinder waren zugegen. Nun nahm Maria den Platz ein, der ihr von allem An-fang an zugekommen war! Doch keine stolze Genugtuung er-füllte sie — nur Demut und Dankbarkeit, weil Erich und Leonore zu ihren Rechten gekommen waren; dies war ja ihr einziger Wunsch gewesen! Der Oberförster war überrascht von ihrer hoheitsvollen Erscheinung. Sie trug den Familienschmuck der Allwörden, der in ihrem weißen Haar und auf der schwerseidenen Robe funkelte — so hatte es Graf Ottokar gewollt. Nach der Trauung trat Rübiger auf sie zu. Er sah sie groß und ernst an. Wie fragend. Und nach kurzem Zögern streckte sie ihm die Hand ent-gegen — zum ersten Male. Er führte sie ehrebeidig an seine Lippen. Das bedeutete den Frieden — auch zwischen ihnen! Doch das Wort, auf das er hoffte, sprach sie nicht aus. Er nahm kurzen, schmerzlichen Abschied von dem geliebten Mädchen und reiste wieder ab. Der Legationsrat hatte die Nachricht mitgebracht, daß Gräfin Lella sich mit einem italienischen Marchese verlobt habe, den ihre pikante, rotblonde Schönheit geblendet hatte. Ottokar teilte Lella mit, daß er seine Familie wieder-gefunden, daß seine Tochter Leonore es gewesen sei, die unter dem Namen Lore Berger, ihr selbst unbewußt, in dem väter-lichen Hause als Erzieherin gewellt. Er wünschte Lella für die Zukunft alles Glück.